

# Das Gesicht im Wind

## Wichtelgeschichte für Glimmer

Von Arcturus

### Unvermittelt

Sie trafen auf festen Grund. Seine Arme schrammten wie Sirius' Rücken über Eis oder Stein oder beides. Wasser strömte über sie, dann um sie, schließlich war es fort. Er fror sofort, doch er dachte nicht darüber nach. Er dachte an gar nichts. Sein Körper übernahm die Kontrolle über ihn. Reflexartig atmete er ein. Dann begann der Husten. Er hustete, bis sein Rachen zu rau wurde und er nur noch röcheln konnte. Unter ihm hob und senkte sich Sirius Oberkörper mit jeder neuen Hustenkaskade, bis auch er nur noch krächzte. Schließlich lagen sie nur noch da, Sirius alle Gliedmaßen von sich gestreckt, Remus die Arme nach wie vor um dessen Körper geklammert.

„Sirius?“, flüsterte er schließlich heiser. Doch der antwortete nicht. Furcht wallte erneut in ihm auf, obwohl er die Atmung des anderen so deutlich spürte. Er hob den Kopf, um ihm in die Augen sehen zu können, doch Sirius' Kopf blieb von ihm abgewandt. Remus wollte stöhnen, er wollte schreien – nicht schon wieder.

„Er hat es wirklich getan, oder?“, krächzte Sirius leise, als Remus bereits überlegte, ob er ihn schütteln konnte oder ob er damit alles nur noch schlimmer machte.

„Geschrieben, meine ich.“

Die Frage traf Remus unvorbereitet. Vor allem war sie so wirr, dass er bereits nachhaken wollte, als er verstand, wer ‚er‘ in diesem Falle war. Er suchte noch einmal Sirius' Blick, doch dieser wich ihm nach wie vor aus. Seufzend ließ er seinen Kopf hängen.

„Ich fürchte schon. Geht es wieder?“

„Nein.“ Sirius Adamsapfel bewegte sich, als er heftig schluckte. Für einen Moment glaubte Remus, Tränen in seinem Augenwinkel zu sehen, doch sein Freund biss sie mit aller Kraft zurück. „Er hat recht. Ich bin ein Versager.“

Remus schloss die Augen. Dieses Thema hätte er schon befürchten sollen, doch es überraschte ihn. Hass auf Snape kochte in ihm hoch, doch der brachte ihn vorerst nicht weiter. Sirius brauchte seine Hilfe, nicht seinen Zorn auf diesen verdammten Todesser, und er brauchte sie jetzt.

„Sirius- Sag sowas nicht“, stammelte er, doch mit jedem Wort fiel das Reden, das Argumentieren, leichter. „Er hat das nicht getan, weil es wahr ist, sondern um dich zu verletzen. Und mich. Und das weißt du.“

Unter ihm schnaubte Sirius leise. „Ich habe dich gebissen. Gebissen! Und verprügelt. Ich bin ein Versager, Moony.“

„Weil dir ein irres magisches Wesen durch den Kopf gespukt ist, vor dem ich dich hätte schützen müssen, als ich die Gelegenheit dazu hatte-“

„Jetzt fang du nicht auch noch so an!“

Für einen Augenblick biss Remus die Zähne zusammen und schluckte die Verwünschungen, die er Snape an den Hals wünschen wollte, hinunter. Ihm und Lucius und dieser Schneegöre. Und Dumbledore. Vor allem aber sich selbst.

„Richtig, entschuldige. Aber – selbst wenn du ein Versager bist, und das glaube ich nicht, interessiert mich das nicht. Du bist Sirius und du wirst Sirius bleiben. *Mein* Sirius. Und das ist alles, was zählt.“

Endlich sah Sirius auf. Remus sah den Terror, den er durchgemacht haben musste, doch in seinen Augen spiegelte sich noch etwas anderes – Schalk.

„Seit wann bin ich *dein* Sirius?“

„Wenn du mich schon zu deinem Territorium erklärst, kann ich das auch. Aber nur, damit wir uns verstehen: Mir gehen deine Reviermarkiererei und deine Eifersucht auf die Nerven.“

„Aber ich bin *dein* Sirius?“

Egal, was er sagte – die Antwort würde vermutlich ein Fehler sein. Er seufzte und gab sie trotzdem.

„Natürlich bist du das.“

„Gut.“

Sirius lächelte dünn und vermutlich mit Hintergedanken, die ihm nicht gefallen würden, aber Remus fiel dennoch ein Stein vom Herzen. Ein Sirius, der ihn mit Hintergedanken anlächelte, war besser als ein Sirius, den er schütteln musste, um überhaupt eine Reaktion zu bekommen. Auch wenn er sich dafür beißen und verprügeln lassen musste.

Vorsichtig drehte Sirius sich ihm wieder zu. „Ich hoffe, ich habe nicht zu stark zugebissen.“

„Nun ... Ich könnte einen Episkey gebrauchen. Oder zwei. Oder...“

Nur widerwillig eine Hand unter Sirius hervorhebend winkte er ab. Seinen Zauberstab hatte er schon vor der Flut verloren und Sirius ebenso. Die Chancen, die Stäbe wiederzufinden, waren gering. Womit er beim nächsten Problem war – er brauchte seinen Zauberstab. Und der konnte überall sein.

„Überall“, das war in dem Fall Lohes Hand, die sie ihnen just in diesem Moment entgegenhielt.

„Dann sollte sie einer von euch sprechen.“

Unter sich hörte er Sirius schnauben. Trotzdem war es Sirius, der Lohe die Zauberstäbe abnahm, wenn vielleicht auch ein wenig ruppig. Sie beschwerte sich nicht.

Remus beschwerte sich auch nicht, obwohl Sirius' Heilzauber nicht die besten waren. Ein Heiler – oder Lily – würde sich sicher die Augen dabei zuhalten, wenn er – oder sie – ihn heilen sah, aber Remus und Lohe waren die einzigen Zuschauer. Und zumindest Remus war zugegebenermaßen ein wenig abgelenkt, unter anderem von der Tatsache, dass Sirius mit einem spitz zulaufenden Gegenstand an seinem Auge herumhantierte.

Als Sirius endlich erklärte, er sei fertig, waren die meisten Verletzungen nicht vollkommen verheilt, aber zumindest im Abheilen begriffen. Zumindest, wenn man davon ausging, dass sie deswegen juckten. Er fühlte sich schwummrig, als er aufstand,

doch er konnte stehen. Neben ihm erhob sich Sirius ebenfalls. Er war immer noch viel zu blass, aber zumindest etwas Farbe war in sein Gesicht zurückgekehrt – auch wenn ein Teil sich vielleicht auf das Blut zurückführen ließ, das Remus über ihm verteilt hatte.

Kurzentschlossen heilte Remus nicht nur Sirius' Rücken – zumindest die Abschürfungen, die er heilen konnte, denn die Schnitte weigerten sich standhaft gegen jedwede Behandlung, was er Sirius allerdings verschwieg – er trocknete auch ihre Sachen. Dennoch fror er nach wie vor.

Sirius indes verschränkte die Arme vor der Brust. Remus konnte sehen, wie jedes Haar auf seinem Arm vor Kälte abstand. In sich spürte er immer noch Søren's Wärmezauber, doch darauf konnte Sirius nicht zurückgreifen. Die Augen schließend entschied er sich dazu, die Verschlüsse seines Umhangs zu öffnen und Sirius das, was davon übrig war, zu reichen.

„Moony“, hörte er Sirius' skeptische Stimme neben sich. „Du wirst frieren.“

„Und du? Ich sehe die Gänsehaut, Padfoot“, gab er trocken zurück. „Zieh ihn an.“

Sirius antwortete ihm mit trotzigem Schweigen, doch Remus schwieg eisern zurück. Sirius-Momente vergingen. Schließlich spürte er, wie das Gewicht des Umhangs aus seiner Hand verschwand. Stoff raschelte, als Sirius ihn sich kommentarlos überwarf. Er beschwerte sich nicht einmal darüber, dass er ihm zu klein war, aber selbst dann hätte Remus es vermutlich nicht registriert.

Seine Aufmerksamkeit beanspruchte etwas anderes. Das Artefakt glühte gegen seine Brust, so heiß, dass es unangenehm wurde. Vielleicht tat es das schon länger, doch er spürte es erst jetzt. Eilig nahm er es ab. Selbst die Kette war warm. Als es jedoch in der Luft hing, begann es beinahe augenblicklich in einem Wind zu pendeln, den er nicht spüren konnte.

„Was zum-“, hörte er Sirius neben sich.

„Er ruft euch“, antwortete Lohe neben ihm.

Remus blickte nur um Augenwinkel zu ihr. „Notos? Sollte der nicht beschäftigt sein?“ Tatsächliche hörte er nach wie vor das Dröhnen des Windes über ihnen. Immer wieder rieselte Schnee über sie hinweg. Er konnte nicht glauben, dass der Kampf beendet war. Doch Lohe schüttelte ohnehin den Kopf.

„Nicht Notos. Derjenige, der mich geschickt hat.“

Derjenige, der sie geschickt hatte? Bis jetzt war er davon ausgegangen, dass Notos sie geschickt hatte oder sie, vielleicht aus Treue zu diesem, auf eigene Faust handelte. Aber jemand anderes, der seine Finger im Spiel hatte? Nicht auch noch das.

Remus schloss die Augen. Wundervoll. Im Idealfall bedeutete das ein weiteres magisches Wesen, das er nicht kennen lernen wollte. Als hätte er davon in den letzten Tagen nicht schon genug gehabt.

„Und du erwartest, dass wir seinem Ruf folgen.“

„Er erwartet, dass ihr seinem Ruf folgt.“

Seufzend öffnete Remus die Augen wieder und starrte hoch zum Schloss. Nur kurz warf er Sirius einen Blick zu, um sich zu vergewissern, ob er ihm wirklich anbieten sollte, hier zu bleiben. Die Frage blieb ihm im Halse stecken, als Sirius seinen Blick erwiderte.

„Da lang?“, fragte sein Freund und deutete auf den Flügel des Schlosses, der ihnen am nächsten war. „Gut.“

„Sirius-“, begann er, als sich sein Freund einfach in Bewegung setzte.

„Klappe, Moony. Nicht reden. Pendeln.“

Die Gänge, in die das Pendel sie führte, kannte Remus nicht, doch das musste bei dieser Anlage nichts heißen. Hier waren die Wände noch stabil und der Boden weitestgehend trocken. Wie groß Notos' Macht vielleicht auch war, bis in diesen abgelegenen Teil von Khiones Schloss reichte sie nicht. Immer wieder spürten sie Erschütterungen, die den Boden vibrieren ließen, doch sie begegneten niemanden. Nicht einmal den Statuen, die sonst überall zu finden waren. Allein das jagte Remus genauso Schauer über den Rücken, wie die Frage, wie viel Menschen für Khiones Statuen gestorben waren – und wie viele davon vielleicht noch lebten.

Immer weiter stiegen sie Treppen und Gänge hinauf, doch verglichen mit all dem, was ihm widerfahren war, war ihr Weg unspektakulär. Schweigend erklimmen sie Treppe für Treppe, nur selten von einem Kommentar seitens Sirius unterbrochen.

„Irgendetwas stimmt hier nicht, Moony“, lautete seine neueste Beschwerde. Vielleicht lag es einfach nur an der sinkenden Temperatur. Vielleicht auch daran, dass die Erschütterungen zunahmten oder daran, dass er die Orientierung verloren hatte – aber Remus spürte es auch. Es kribbelte auf seiner Haut und er war sich sicher, es auch zu riechen, zumindest, wenn man Kälte riechen konnte. Er erinnerte sich nicht an den Geruch von Khione. Beim ersten Aufeinandertreffen, war er dazu erstarrt gewesen, beim zweiten ‚Treffen‘ rang sie längst mit Notos. Dennoch glaubte er, sie zu riechen – oder etwas, das noch mächtiger war, als die Nichte des Südwindes.

„Ich rieche es“, gab er zurück, auch wenn das vielleicht nicht die Antwort war, die Sirius hören wollte.

Ein leises Schnauben kündigte an, dass Sirius etwas erwidern würde. Da stoppte das Artefakt die Pendelbewegung. Die Kette glühte mittlerweile in seiner Hand, so, als ziehe es entweder Energie – oder als wolle es am liebsten möglichst weit weg sein.

Sirius bemerkte es auch.

„Moony?“, fragte er leise. „Das sollte es nicht tun, oder?“

„Ich weiß es-“

Mit einem Schlag wurde es zu heiß. Er wusste, dass er sich die Fingerkuppen, die die Kette hielten, verbrannt hatte, bevor er es fallen ließ.

„Argh!“

„Remus!“

Wie in Zeitlupe schlug das Artefakt auf dem Boden auf und sprang wieder hoch. Licht ging von ihm aus, so stark, dass er es selbst dann noch sah, als er die Augenlider aufeinander presste. Mit dem Licht kam die Wärme. Augenblicklich stand er im Wasser, aber er traute sich nicht, die Augen zu öffnen. Eine leichte Brise blies ihm ins Gesicht, doch bald darauf toste um sie ein schneidender Wind.

Das Licht erstarb und ließ sie in Dunkelheit zurück. Vorsichtig öffnete er blinzeln die Augen. Auf seiner Netzhaut sah Remus das Licht immer noch.

„Du bist langsam, Wolf“, ertönte eine Stimme, die den Boden vibrieren ließ.

Überrascht wirbelte er herum. Zwischen den Lichtstrahlen, die nur langsam von seiner Netzhaut verschwanden, erkannte er nicht mehr als einen alten Mann. Von den Schultern bis zu den Füßen trug er einen Umhang aus Fell, der im Wind wehte wie ein Segel, genauso wie die großen, purpurnen Flügel auf seinem Rücken. Sein Kiefer wurde durch einen langen Bart verdeckt und doch erkannte Remus die Ähnlichkeit sofort. Dieser Mann mochte Notos sein, wenn dieser einmal alt war. Das jedoch würde nicht eintreten – was nur eine Option offen ließ.

„Boreas“, stellte er langsam fest.

Vorsichtig versetzte er Sirius einen kurzen Schlag, damit dieser die Frage ‚Borewas?‘ -

oder was auch immer genau er fragen wollte – nicht stellte. Sirius neben ihm, den Mund schon halb offen, stockte tatsächlich. Er knurrte unglücklich, hielt aber tatsächlich den Mund.

Boreas nickte. „Der bin ich, Wolf. Ich hoffe, du verstehst, dass ich keine Zeit habe, dir für deine Langsamkeit das Fell über die Ohren zu ziehen – ich habe *Familienangelegenheiten* zu erledigen.“

Der Nordwind machte einen Schritt nach vorn und wurde zum Wind. Böen peitschten um sie, dann war er verschwunden.

„Der hatte es eilig“, stellte Sirius skeptisch fest.

Remus nickte knapp und beugte sich zu dem Artefakt hinab. Das Wasser um das Amulett dampfte, doch als er es berührte, lag es deutlich kühler gegen seine Haut. Vorsichtig streifte er sich die Kette wieder über den Kopf. Er blickte den Gang entlang – der kein Gang mehr war. Die Wände fehlten einfach. Stattdessen öffnete sich um sie ein Saal. Wundervoll. Er atmete tief ein.

„Ein Grund mehr, von hier zu verschwinden.“

Bevor er einen Schritt zurück in die Richtung machen konnte, aus der sie gekommen waren, bemerkte er eine Bewegung in seinem Augenwinkel und erstarrte.

„Das denke ich nicht“, verkündete Lucius Malfoy, als er die Treppe, die ihnen am nächsten war, hinunter schritt, den Zauberstab auf sie gerichtet. Seine Glatze glänzte nach wie vor, doch er wirkte ramponiert, so, als hätte jemand ihn ordentlich zugerichtet. Dieser jemand war möglicherweise Fenwick, von dem sich Remus im selben Moment wünschte, er hätte seine Arbeit besser erledigt. Eine zweite Person folgte dem Todesser, möglicherweise Wilkes.

„Keine Bewegung, Black“, dröhnte Malfoys Stimme durch den Raum. „Das gilt auch für dich, Lupus.“

Das Herz blieb ihm beinahe stehen. Nicht auch das noch. Um Merlins Willen, nicht auch das noch. Ohne sich zu rühren blickte er hinüber zu Sirius. Noch einmal würde Sirius es kaum ertragen, gefoltert zu werden – und Remus auch nicht. Sirius Blick sagte ihm genau das und noch viel mehr. Unter anderem, dass Sirius noch eine Rechnung offen hatte und Remus es sich allein schon aus diesem Grund abschminken konnte, sich Gryffindor-heroisch vor seinen Freund zu stellen und die Flüche für ihn zu beziehen. Außerhalb von Malfoys Blickfeld hob Sirius eine Augenbraue. Remus spürte mehr, als das er sah, wie Sirius Blick zu seiner Tasche glitt, wo sein Zauberstab neben seiner Hand unschuldig aus dem Stoff ragte. Remus' eigene Hand ruhte, eher zufällig, bei seinem eigenen, den er sich aus Ermangelung von Umhangtaschen in den Gürtel geschoben hatte. Sirius' Augenbraue zog sich höher. Langsam erwiderte Remus den Blick.

„Gut so. Hebt jetzt ganz langsam eure Hände.“

Weder Sirius noch Remus hatten verarbeiten können, was in den letzten Tagen, vielleicht Wochen, passiert war. Dafür, dass sie sich vor kurzem die Köpfe eingehext hatten, war es überraschend, wie reibungslos die nonverbale Herumtreiber-Kommunikation zwischen ihnen noch funktionierte, auch wenn sie in etwa so verlief: Diese Idee ist lebensmüde, Padfoot. – Ich *bin* lebensmüde. Komm schon, Moony! – Du bist wahnsinnig. – Nein, du bist feige. – Padfoot! – Auf drei? – Du bist unmöglich ... Na gut. Auf drei. – Drei!

Noch während des Blickduells hatte Remus ganz langsam damit begonnen, seine Hände zu heben, genau so, wie Lucius Malfoy es wollte – und genau so, dass er auf der

idealen Höhe innehalten konnten.

„Hände hoch, habe ich gesagt!“

Remus hob nun tatsächlich die Hand, nicht ohne seinen Zauberstab dabei zu fassen. In der gleichen Bewegung wirbelte er herum.

*Expelliarmus!*, befahl er nonverbal.

„*Avada Ke-*“

Sirius' Fluch war schneller. Binnen eines Wimpernschlags war Malfoys Glatze verschwunden, genauso, wie der Rest von seinem Kopf. Stattdessen schwankte ein viel zu großer Kürbis auf seinen Schultern. An seinen Fluch dachte Malfoy danach vermutlich nicht mehr, doch das würde ohnehin nicht fruchten. Sein Zauberstab segelte er in hohem Bogen davon. Er sah Wilkes in Deckung springen.

In seinem Augenwinkel sah Remus Licht. Ein roter Fluch raste in wenigen Zoll Abstand an ihm vorbei. Ein silberner donnerte hinterher. Beide trafen ihr Ziel. Für einen Augenblick schwebte Malfoy in der Luft, dann krachte er davon.

Sirius neben ihm wirbelte herum – ein Zeichen für Remus, genau dort stehen zu bleiben, wo er war, und den Zauberstab auf den am Boden kauernenden Wilkes zu richten.

„Wer ist da?“, hörte er Sirius neben sich fragen.

Statt einer Antwort auf diese Frage, hörte Remus nur eine Beleidigung. „Lupin? Du bist ein lebensmüder Idiot. Tu mir einen Gefallen: Dreh dich nie wieder um, wenn ich an dir vorbeihexen will. Sonst treff ich irgendwann Dinge, die du noch brauchst.“

Er blinzelte und schielte nun doch über seine Schulter zurück. Er sah nur nichts. Das heißt – vielleicht war dort ein Schemen oder zwei. „Fenwick?“

„Live und in ... äh ... nicht Farbe. Wartet.“

Eine Bewegung in seinem Augenwinkel später sah Remus, wie sich Fenwicks kurze, blonde Gestalt aus dem Hintergrund hervorhob. Er sah so aus, als hätte ihn jemanden ordentlich verprügelt. Neben ihm flackerte das Eis. Vor sich hörte er Wilkes quieken, als sein Zauberstab in hohem Bogen davon flog.

„Gnade! Ich gebe auf!“, keuchte er einen Moment später und hob die Hände. „Ich geb auf, aber tut mir nichts. Bitte, tut mir nichts!“

Neben ihm drehte sich Sirius erneut um. Für einen kurzen Augenblick registrierte Remus nicht mehr, als seinen Zauberstab, den er zielsicher auf den wimmernden Todesser richtete. „Gib mir einen Grund dazu, Willykins. Und es ist besser ein sehr, sehr guter.“

Wie um seine Worte zu unterstreichen, heulte über ihnen der Wind.

„Wir müssen gehen“, antwortete eine Stimme, die mit ihrem norwegischen Akzent deutlich zuzuordnen war, auch wenn Remus Søren kaum sah. „Das ganze Schloss taut.“

„Ich weiß“, antwortete Sirius, ohne den Zauberstab zu senken.

„Es wird nicht mehr lange halten“, gab Søren unnachgiebig zurück. „Einige Hallen sind schon eingestürzt.“

Sirius fluchte. „Das ist ein guter Grund. Gehen-“

Krack.

Remus zuckte zusammen. Vorsichtig blickte er nach unten. Durch den Riss neben seinen Füßen konnte er in das Geschoss darunter blicken.

Krack.

Eis rieselte ihm in den Nacken und ließ ihn schauern, als sich ein weiterer Riss über ihm auftat.

„Äh- Jungs?“, flüsterte Fenwick leise.

Während Remus nach oben schielte, und in das Geschoss über ihnen starrte, raschelte es, als Wilkes beschloss, dass die Zeit günstig war, um sein Heil in der Flucht zu suchen. Remus hätte ihn verhexen können, doch er hatte ziemlich sicher andere Probleme. Vorsichtig machte er einen Schritt zurück.

Krack. Krack. Krack.

Er sah zu Sirius, der seinen Blick furchtsam erwiderte. Wie von selbst fanden sich ihre Hände. Dann fielen sie. Eis stürzte an ihnen vorbei. Sie passierten kollabierende Wände aus Eis und Schnee. Schreiend umklammerte er Sirius Hand und seinen Zauberstab. Er sah nur noch weiß und blau und immer wieder Sirius Körper, wie in einem Strudel, der sie mit sich zog. Kein Zauber fiel ihm ein, der sie retten mochte. Wasser erstickte seinen Schrei. Sirius Fingernägel gruben sich in seine Haut, während die Wassermassen an ihnen zerrten. Er spürte trotzdem, wie sie langsam den Halt verloren. Ein letztes Mal tauchte Sirius vor seinem Auge auf, dann glitten seine Finger von seiner Hand. Im Bruchteil einer Sekunde war er fort. Er wollte schreien, doch er konnte nicht. Er bekam keine Luft mehr, die Macht der Flut erstickte jede Bewegung. Es gab keinen Aufschlag. Die Abwärtsbewegung hörte einfach auf. Das Wasser spülte Remus mit sich, in die Höhe, in die Tiefe, irgendwohin. Er versuchte, zu schwimmen, als er die Arme bewegen konnte, doch seine unkoordinierten Bewegungen brachten ihn nirgendwohin. Unter sich sah er ein Licht, vielleicht war es auch oben. Luftblasen umströmten ihn, ein Gesicht tauchte vor ihm auf und er wusste, er musste phantasieren. Hände griffen nach ihm, ignorierten seinen nur noch halbherzigen Widerstand zogen ihn in die Tiefe...

Urplötzlich durchbrach er die Wasseroberfläche. Zuerst realisierte er es gar nicht, dann spuckte er Wasser. Schließlich atmete er. Flache, hustende Atemzüge, aber er atmete. Die Hände ließen ihn los, ohne, dass er ihr Verschwinden wirklich bemerkte. Etwas trieb ihn durchs Wasser, zog ihn halb, schob ihn halb, doch er war mit Atmen beschäftigt. Atmen und husten.

Doch schließlich verschwand auch die letzte Hand, die ihn hielt, und ließ ihn liegen, auf etwas, das alles sein konnte. Seine Fingerkuppen fanden Steine. Wasser schwappte ihm bis zu den Hüften. Seine Augen brannten vor lauter Wasser, als er versuchte, sie zu öffnen. Verschwommen tauchte ein Gesicht vor ihm auf, ein Gesicht, das er kannte. Doch er konnte nicht mehr tun, als die Augenbrauen zusammenzuziehen und die Stirn zu runzeln.

Finger berührten seinen Kopf, wuschelten durch sein nasses Haar. Augenblicklich fühlte er sich besser. Das Atmen wurde leichter. Ihm war weniger kalt.

„Denkst du, du überlebst es, *Remus?*“, fragte Notos ihn grinsend.

Remus Gedanken jedoch waren längst mit anderen, dringenderen Fragen beschäftigt. „Sirius-“, keuchte er verzweifelt.

Über ihm sah er Notos noch breiter grinsen. Der Windgott musste sich nicht einmal anstrengen, um Remus' Kopf in die von ihm gewünschte Richtung zu drehen. Nur wenige Yard entfernt kniete eine weitere Gestalt am Ufer und hustete. Sie trug Remus' Umhang.

Für einen Moment schloss er die Augen und atmete noch einmal tief durch, dann konnte ihn auch Notos' Hand nicht auf dem Boden behalten. Über glitschige Steine und Eis hinweg kroch, rutschte und schlitterte er.

„Sirius!“, japste er, als er sein Ziel erreichte.

Der Angesprochene hustete, doch es klang halb wie ein Lachen. „Wenn mich heute noch irgendwer ertränken will, ich schwöre, er soll sich hinten anstellen.“

Remus schnaubte leise und ließ den Kopf erleichtert hängen. Sanft berührte er dabei

mit seiner Stirn Sirius' Schulter. „Ich hoffe, nicht. Alle guten Dinge sind ja bekanntlich drei.“

„So schnell kriegt man uns nicht tot.“

„Wir waren oft genug nah dran, in der letzten Zeit.“

„Ach iwo.“

Eine nasse, kalte Hand begann, seinen Kopf zu tätscheln, doch er beschwerte sich nicht. Erleichterung schwappte über ihn und ließ keinen Platz für die Frage, was er tun würde, wenn das noch nicht alles war.

Irgendwann erhob sich Sirius neben Remus und er folgte taumelnd. Von Khiones Schloss war nicht mehr zu sehen, als ein paar tauende Schollen, die durch die zerbrochene Eisschicht des Sees schwappten. Zum ersten Mal seit langem war der Himmel klar und blau. Keine Polarlichter zogen sich vor die Sterne. Kein Sturm peitschte über ihn hinweg. Nur der Horizont im Süden strahlte heller, dort, wo die Sonne nicht aufgehen würde, und tauchte den See in Dämmerlicht. Sie befanden sich auf einer Insel mitten im See, doch das störte Remus nicht. Sirius stand neben ihm und er sah Notos, wie er zwei weitere Gestalten dazu antrieb, sich zu erheben. Fenwick und Søren. Auf der anderen Seite des Inselchens hockte Lohe am Ufer, ein paar Zoll über dem Wasser schwebend und scheinbar in ein Gespräch mit jemandem versunken, den er nicht sehen konnte. Als sie Remus' Blick bemerkte, winkte sie ihm lächelnd zu. Ohne, dass einer von ihnen etwas sagen brauchte, schritten Sirius und er zu ihren Begleitern.

„Du bist also der Gott des Südwindes, huh?“, hörte er Fenwick fragen, als sie nähertraten.

Notos lachte. „Brauchst du dafür einen Beweis?“

„Du könntest die Arrows beim nächsten Spiel von ihren Besen pusten. Das wäre cool.“

„Wäre das nicht Betrug?“, mischte sich Remus ein.

Fenwick aber winkte ab. „Quatsch. Was sie nicht beweisen können, ist auch kein Betrug. Oder hast du schon einmal einen Spieler über einen Windgott schimpfen gehört, der das auch noch ernst gemeint hat? Pffft. Götter, ich glaube es ja selbst nicht richtig. Und griechische obendrein.“

Zugegeben – Remus prustete leise. Er konnte nicht anders, als diesem Quidditchnarren zustimmen, auch wenn es für ihn Betrug bleiben würde. Nur die Kraft, um Fenwick davon zu überzeugen, hatte er für die nächste Zeit wohl nicht mehr.

„Wir haben viele Formen, Benjy Fenwick“, antwortete Notos, schien aber nicht beleidigt. „Aber ich mag die hier. Die Flügel sind cool.“

Remus sah keine Flügel. Nachhaken würde er indes nicht, erinnerte er sich doch an die Tattoos, die er gesehen hatte. Wenn es denn Tattoos waren. Immerhin hatte Remus auch Boreas gesehen, Boreas mit Flügeln und die waren ganz sicher keine Tattoos gewesen.

Sirius indes schielte einfach an dem Gott vorbei auf dessen Rücken – eine Geste, die er mit Fenwick gemeinsam hatte. Den Vierten in der Runde, Søren, interessierte die Flügel-Frage scheinbar nicht. Die Arme vor der Brust verschränkt, belastete er nur ein Bein. Er sah genauso zerschunden aus, wie sie alle, dennoch strahlte er die Ruhe aus, die ihm so sehr eigen war.

„Es ist vorbei?“, fragte er bedächtig.

Notos winkte, über Fenwick und Sirius grinsend, ab. „Für mich ist es das nie. Khione wird es wieder versuchen, irgendwann. Und wenn nicht, dann einer meiner Brüder. Ich muss zugeben – ohne sie wäre es langweilig“, antwortete er freimütig. „Für euch –

möglich. Vorerst sicher. Boreas und meine liebreizende Nichte sind fort. Unschwer zu übersehen. Ihre menschlichen Handlanger – Apollo, das alte Orakel, mag wissen, wo sie sich befinden, ich tue es nicht. Mit etwas Glück treiben sie am Grunde des Sees.“ Unmerklich atmete Remus auf. Er wollte es selbst nicht zugeben, aber die Antwort erleichterte ihn über alle Maßen. Solange Notos sich nicht noch dazu herabließ, ihnen ans Leben zu wollen ... Ruhe. Heilzauber, ein paar Tränke, ein heißes Bad und dann sein Bett. Irgendein Bett, wenn nötig. Möglichst mit Sirius an seiner Seite, nur um zu wissen, dass er noch da war. Wenn sie aufwachten, dann konnten sie vielleicht anfangen, Ordnung in dieses Chaos zu bringen. Zu verarbeiten, was geschehen war. Eine Lösung für die Schnitte auf Sirius Rücken suchen. Snape die Nase brechen, falls dieser sich noch einmal blicken ließ. Aber vorerst ... vorerst war er einfach nur hundemüde.

Nur eine Frage, die musste er noch stellen.

„Khione und Boreas, schön und gut. Aber was ist mit den anderen? Göttern, meine ich. Der griechische Pantheon ist voll davon.“

Notos schwieg lange, schüttelte dann aber, ernsthafter, als er ihn bis dato erlebt hatte, den Kopf. „Macht euch darüber nicht zu viele Gedanken. Ihr Menschen seid mächtiger, als ihr denkt. Euer Wille kann, wenn auch nicht sprichwörtlich, Berge versetzen. Euer Glaube ist das, was zählt – und ihr glaubt schon lange nicht mehr an uns.“

„Also brauchen wir keine Angst davor haben, dass Poseidon seinen Dreizack nach uns wirft, oder Zeus sich in einen Stier verwandelt, um unsere kleinen Schwestern zu entführen?“, ertönte Fenwicks Stimme, reichlich skeptisch.

Neben ihm verzog Sirius das Gesicht. „Ich hab nur einen kleinen Bruder. Und den kann er gerne haben. Ich fürchte nur, den will er nicht mal geschenkt.“

Notos zuckte mit den Achseln. Sein Körper wehte dabei nur ein wenig. „Versprechen kann ich es euch nicht, aber die alten Spießler haben sich seit Jahrhunderten nicht mehr blicken lassen. Solange ihr eure Schwestern nicht gerade bei einer Horde Kühe lasst...“

Remus sah das verschwörerische Grinsen auf Sirius' Gesicht nicht, aber er wusste, dass es da war, als sich sein Freund zu ihm neigte, sodass er ihm ins Ohr flüstern konnte.

„Heißt das, ich soll Regulus mal an eine Kuh binden?“

Skeptisch lächelnd zog Remus die Augenbrauen hoch. Eigentlich sollte er Sirius bei solch dummen Ideen nicht unterstützen. Uneigentlich war ihm das schon immer egal gewesen.

„Du kannst es zumindest mal versuchen“, gab er leise zurück.

„Hilfst du mir?“

Lohe rettete ihn davor, auf diese Frage eine ernstgemeinte Antwort geben zu müssen, die nur falsch sein konnte. Sie hatte ihr Gespräch mit dem See scheinbar beendet. Mit wehendem Kleid und wehendem Körper trat sie auf sie zu und blieb ausgerechnet vor Sirius stehen. Der war ... nicht begeistert. Doch Remus konnte förmlich sehen, wie seine Laune stieg, als sie ihm seinen Zauberstab hinhielt. Erst, als Sirius den seinen entgegengenommen hatte, überreichte Lohe die drei übrigen ihren Besitzern. Dankbar schlossen sich Remus Finger um den seinen.

„Ich hatte noch einen Gefallen bei meinen ... Cousinen offen. Ich hoffe, sie haben alle gefunden?“, erklärte sie lächelnd. Nachdem sie alle vier nickten, fuhr sie fort. „Danke für eure Hilfe.“

Remus nickte erneut. In seinem Augenwinkel sah er, wie Fenwick mit seinem Stab spielte, während Søren seinen einfach nur zurück in seine Halterung am Gürtel steckte

und Lohe nicht aus den Augen ließ. Nun – er hatte sie auch noch nicht kennenlernen dürfen.

„Danke“, entgegnete Søren ihr, mit einem Tonfall, der trotz des Akzentes verriet, dass das nicht alles war, was er dachte. „Darf ich fragen, wer dich geschickt hat? Notos?“ Lachend schüttelte Lohe den Kopf. „Boreas.“

„Bore-“ Remus stockte, noch bevor er den Namen vollständig aussprechen konnte. Skeptisch blickte er zu Notos, der in den Himmel starrte und so tat, als höre er nicht zu. Beide hatten dieselbe Aura, die selbe schwülwarme Luft, die sie umgab. Sie *mussten* irgendwie zusammengehören ... „Warum Boreas?“

„Es war Notos, den Khione zuerst unter ihre Gewalt brachte.“

Diese Information machte es für Notos schwieriger, den unbeteiligten Ignoranten zu spielen, doch er hielt sich tapfer. Remus sah, wie er sich einen Kommentar verbiss und weiter vorschob, dass ihn der Satz nicht tangierte, obwohl er ziemlich sicher an seinem göttlichen Ego kratzte. „Meine Schwestern und ich strömten aus, um ihn zu suchen. Ich traf auf Boreas, der mir den Auftrag gab, das Machtsymbol seines Bruders zu finden. Da ich mir davon Hilfe versprach – und man seinem Vater keinen Wunsch abschlägt...“

„Vater?“, hörte Remus Sirius neben sich stöhnen und wusste, dass sein Freund gerade Lohe mit dem bärtigen Alten aus Khiones Schloss verglich. Fenwick tat das im Übrigen auch, Remus sah es ihm an. Er selbst hielt sich nur mit Mühe davon ab.

Lohe nickte. „Überrascht es dich so sehr, dass eine Windnymphe die Tochter eines Windgottes ist?“

„Ich dachte nur-“, stotterte Sirius verunsichert und vielleicht von seiner eigenen Phantasie ein wenig angewidert. Remus kannte Sirius' Phantasie – und sie war definitiv zu lebhaft.

Notos indes lachte. Seinen Blick vom Himmel ab- und ihnen zuwendend trat er wieder näher in ihren Kreis. „Denk besser nicht zu viel, Junge. Ich glaube, es ist Zeit für euch, zu gehen“, sagte er und nickte in den Himmel, wo Remus aber nicht mehr sehen konnte, als die hellsten Sterne. Skeptisch blickte er zu dem Gott zurück, der fordernd seine Hand ausstreckte. „Ich glaube, du hast noch etwas, das mir gehört.“

Er hatte noch–

„Oh.“

Das Artefakt, natürlich. Dass es Notos gehörte, irritierte ihn nicht. Dennoch zögerte er. In der letzten Zeit hatten so viele Leute verlangt, dass er es ihnen aushändigte, dass er sich tatsächlich fragte, ob das eine gute Idee war. Notos zog wartend eine Augenbraue hoch. Letztendlich gab Remus sich einen Ruck und streifte die Kette über seinen Kopf, um sie dem Gott auszuhändigen. Der nahm sie sorgfältig entgegen und hing sie sich selbst um. Ohne das Amulett fühlte Remus sich plötzlich seltsam nackt, aber immerhin flog ihm Notos nicht plötzlich um die Ohren.

„Danke“, sagte er schlicht. „Wir sehen uns wieder. Spätestens im Sommer. Lohe?“

„Gleich“, antwortete die Nymphe und warf einen neuen Blick zu Sirius. Der trat einen vorsichtigen Schritt zurück. Nicht, dass sie das davon abhielt, ihm zu folgen. Ohne auf sein Unwohlsein zu reagieren, schwebte sie über ihm und drückte ihm ungefragt einen Kuss auf die Stirn. „Danke. Auch wenn du wirklich nicht jedes Kästchen aufmachen solltest, das dir in die Finger fällt. Das nächste Mal lockt es vielleicht nicht nur mich an.“

„Was zum-“

Auch diesen Einwand ignorierte sie. Stattdessen bedankte sie sich auch bei den anderen drei Männern auf ihre recht eigenwillige Art.

„Verzeih mir die ganzen Unannehmlichkeiten, Remus“, flüsterte sie, als sie ihn erreichte. „Ich habe dich nicht ausgewählt. Du warst dennoch die richtige Wahl. Genauso wie deine Freunde. Viel Glück.“

Ihr Kuss war nicht, wie der letzte. Nur zart aufgehaucht, hinterließ er ein warmes Kribbeln auf Remus' Stirn. Die Last, die immer noch auf seinen Schultern ruhte, fühlte sich ein wenig leichter an. Er hatte das Gefühl, dass das ihre Art eines Abschiedsgeschenkes war. Lächelnd wandte sie sich ab und wehte zu Notos. Die Art, wie sie den Arm des Gottes berührte, ließ keinen Zweifel offen, mit wem sie eigentlich spielte. Selbst Sirius schien das, dem plötzlichen Husten nach zu urteilen, das ihn ergriff, zu erkennen.

„Ich habe sie! Ich glaube, ich habe sie!“, rief jemand über ihnen. Ruckartig riss Remus den Kopf hoch und starrte in den Nachthimmel. Stimmen wurden laut. Neben ihm taten seine Begleiter das gleiche. Er konnte den dunklen Fleck, der über ihnen kreiste, deutlich sehen. Wie von selbst umklammerte er seinen Zauberstab und hob ihn ein wenig, bereit, unerfreuliche Sachen damit zu tun.

„Davon würde ich absehen“, ertönte Notos' Stimme neben ihm. Ein lauer Wind blies gegen seinen Stab und brachte ihn allein dadurch dazu, ihn wieder zu senken. Die Brise strich kurz über sein Gesicht. Remus musste nicht nachsehen, um zu verstehen, dass Notos und Lohe verschwunden waren. Weitere Flecken erschienen am Himmel und sanken tiefer. Bald konnte er die Gestalt von vier schwarzen, geflügelten Pferden ausmachen. Kurz darauf erkannte er die ledernen Schwingen und das skelettartige Äußere. Jedes der eigenwilligen Pferde trug einen menschlichen Reiter und Remus erkannte sie alle.

„Remus?“, flüsterte Sirius neben ihm. „Schweben die in der Luft?“

Ohne zu ihm zu blicken, schüttelte er den Kopf. „Thestrale.“

„Thestrale? Sicher, dass wir sie nicht runterhexen-“

Der Reiter, der sie zuerst gesichtet hatte, landete mit einem leisen Klatschen, als die Hufe seines Reittieres ins flache Ufer der Insel traten. Unter den schlagenden Schwingen des Thestrales schwappten Wellen gegen das Ufer.

„Ganz sicher“, antwortete Remus leise.

Während die anderen landeten, sattelte der erste Reiter bereits ab und trat unter dem Flügel seines Tieres auf sie zu. Er sah aus, als sei er krank vor Sorge, doch Peter grinste wie blöde. „Ich hab's dir doch gesagt, Prongs – wir finden sie. Aber bei Merlins Unterhose, Jungs, ihr seht furchtbar aus.“

Ein Freudenschrei erklang, als eine Frau an ihnen vorbei stürzte. Unter einem norwegischen Wortschwall, den Remus vielleicht gar nicht verstehen wollte, fiel Agnetha Landvik ihrem Ehemann um den Hals. Und auch Remus fand sich einen Augenblick später in einer Umarmung wieder. Einer sehr Herumtreiber-und-Lily-lastigen Umarmung, die ihm vielleicht die Rippen oder andere Knochen brechen würde, doch als James sich zwischen sie drängte, um ihm durch die Haare zu wuscheln, konnte er nicht anders, als erleichtert zu lachen.